



Uwe Johnson

Das dritte Buch
über Achim

Rostocker Ausgabe

Suhrkamp

A teal-tinted photograph of Uwe Johnson, a man with glasses and a mustache, wearing a light-colored shirt and a dark tie. He is looking slightly to the right. The background is a bookshelf filled with books, also tinted in the same teal color.

Uwe Johnson

Begleitumstände
Frankfurter Vorlesungen

Rostocker Ausgabe

Suhrkamp



Uwe Johnson

Briefwechsel mit Institutionen

Deutsche Akademie für
Sprache und Dichtung – PEN

Rostocker Ausgabe

Suhrkamp

SV

ROSTOCKER AUSGABE

Historisch-kritische Ausgabe der Werke,

Schriften und Briefe Uwe Johnsons

22 Bände in 43 Teilbänden

Ein Akademienvorhaben der Berlin-Brandenburgischen

Akademie der Wissenschaften

Herausgegeben von

Holger Helbig, Ulrich Fries

und Katja Leuchtenberger

Erste Abteilung: Werke

Band 3

UWE JOHNSON

Das dritte Buch über Achim

Roman

Herausgegeben von

Katja Leuchtenberger und Friederike Schneider

Mit einem Nachwort von Sven Hantschek,

Katja Leuchtenberger und Friederike Schneider

Suhrkamp Verlag

Die Arbeit an diesem Band wurde durch die
Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundes
(Bundesministerium für Bildung und Forschung) und
des Landes Mecklenburg-Vorpommern
(Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) gefördert.



Erste Auflage 2019

© Suhrkamp Verlag Berlin 2019

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42703-3

Das dritte Buch über Achim

da dachte ich, schlicht und streng anzufangen so: sie rief ihn an, 10
innezuhalten mit einem Satzzeichen, und dann wie selbstverständ-
lich hinzuzufügen: über die Grenze, damit du überrascht wirst und
glaubst zu verstehen. Kleinmütig (nicht gern zeige ich Unsicher-
heit schon anfangs) kann ich nicht anders als ergänzen daß es im
Deutschland der fünfziger Jahre eine Staatsgrenze gab; du siehst 15
wie unbequem dieser zweite Satz steht neben dem ersten. Den-
noch würde ich am liebsten beschreiben daß die Grenze lang ist
und drei Meilen vor der Küste anfängt mit springenden Schnellbo-
oten, junge Männer halten sie in den Ferngläsern, scharf geladene
Geschütze reichen bis zu dem Stacheldrahtzaun, der heranzieht 20
zum freundlichen Strand der Ostsee, in manchen frei gelegenen
Dörfern auf der einen Seite waren die Kirchtürme von Lübeck zu
sehen der anderen Seite, zehn Meter breit aufgepflügt drängt der
Kontrollstreifen in den eigens gerodeten Wald, die Karrenwege und
Trampelpfade sind eingesunken und zugewachsen, vielleicht sollte 25
ich blühende Brombeerranken darüberhängen lassen, so könntest
du es dir am Ende vorstellen. Dann hätte ich dir beschrieben die
Übergänge für den Verkehr auf der Straße auf Schienen in der Luft:
was du sagen mußt bei den Kontrollen (und was man dir sagt) auf
der einen und der anderen Seite, wie die Baracken unterschiedlich 30
aussehen und die Posten unähnlich grüßen und das schreckhafte
Gefühl der fremden Staatlichkeit, das sogar Karsch anfiel beim Über-
fahren des Zwischenraums, obwohl er doch schon oft in fremden
Ländern gewesen war ohne auch nur ihre Sprache zu haben. Aber
der und sein Aussehen und der Grund seiner Reise sind bisher 35

weniger wichtig als der naturhaft plötzliche Abbruch der Straßen an Erdwällen oder in Gräben oder vor Mauern; ich gebe zu: ich bin um Genauigkeit verlegen. Ich meine nicht die Zahl von zehn Metern, es können ja sieben sein unter dem Schnee oder unter der
5 ersten wärmenden Sonne, die aus dem aufgerissenen Boden einen grünen Flaum unnützer Keime holt, ich meine: der Boden soll in ausreichender Breite locker sein, damit Schritte erkennbar sind und verfolgt werden können und noch angehalten. Nun erwarte von mir nicht den Namen und Lebensumstände für eine wild dahinstürzen-
10 de Gestalt im kalten Morgenebel und kleine nasse Erdklumpen, die unter ihren Tritten auffliegen, wieder reißt der stille Waldrand unter menschlichen Sprüngen auf, eifriges dummes Hundegebell, amtliche Anrufe, keuchender Atem, ein Schuß, unversehens fällt jemand hin, das wollte ich ebenso wenig wie der Schütze es am be-
15 sten behaupten sollte gegen Ende seines Lebens; ich hatte ja nichts im Sinn als einen telefonischen Anruf, der nicht als Kundenwunsch erledigt sein sollte vor dem Westdeutschland-Schrank des Fernamtes mit der Stimme des Mädchens, das den Kunden zum Warten abhängt, die Leitstelle ruft und sagt: Gib mir Hamburg. Hamburg –
20 und nach einer Weile eine von den Leitungen in die gewünschte Kontaktbuchse stecken kann, ich habe das selbst gesehen, es wird auch in Filmen gezeigt, irgend wo sind die Drähte zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland zusammengefaßt, da gehen sie also über die Grenze, wen wundert das. Ungern setze ich hinzu daß
25 es aber unverhältnismäßig wenige Leitungen sind, die demnach leicht im Ohr zu behalten wären: man könnte an angeschlossene Tonbänder denken und meinen ich sei gehässig; ich wollte es nur jedenfalls gesagt haben und zu verstehen geben daß einer lange warten muß an einem beliebigen Alltagsabend und sogar nachts,
30 wenn es denn ein solches Gespräch sein soll: und daß sie nach allem nicht sicher sein durfte ob das Fernamt ihr sagen ließ: Gewiß ja, oder: wo denken Sie hin. So ist nach der Wartezeit unglaublich die Stimme zu hören: Ihre Verbindung mit Hamburg, melden Sie sich. Das ist nicht alles. Zum Glück auch war Karsch noch wach,
35 er hatte getrunken, er erkannte ihre Stimme sofort und sagte ohne

zu fragen ja. Ja: sagte er und legte die Verbindung still, die eigentlich undenkbar war und nicht möglich, wiederum war er hinter der Demarkationslinie: du wirst aus unserem Mißverständnis mit dem Flüchtenden und den Schüssen im Morgengrauen ersehen können welche Art von Genauigkeit ich meine; ich meine die Grenze: die 5 Entfernung: den Unterschied.

Karsch wohnte am Rande von Hamburg; er war aber in der Stadt zu regelmäßigen Zeiten erreichbar zwischen Postamt und Abendessen und Café, bei jeder Reise hinterließ er Nachricht. Er soll nach dem Krieg mit einer Schauspielerin zusammengelebt haben, das 10 war in Berlin, die war aus dem Osten; augenscheinlich hatten sie bei ihrer Trennung einander gesagt: Wenn etwas ist, will ich dich nicht vergessen haben, oder ähnlich. Denn als sie ihn anrief und zu kommen bat, fuhr er ab von einem Tag auf den anderen. Er hinterließ Nachricht weder über Abreise noch Rückkehr, er durfte ja 15 nicht einreisen für mehr als vierzehn Tage. Da war er unerreichbar, und das Gerücht noch gar nicht kräftig.

Er soll von einem Augenblick auf den anderen abgereist und verschwunden sein, als sogar seine Freunde noch zuversichtlich das 20 Telefon an sich zogen, seine Nummer wählten und beim ersten Pfeifton unverändert gewiß waren er werde die linke Hand von der Schreibmaschine nehmen unachtsam den Schallarm abnehmen und ans Ohr holen, da er den Blick nicht vom Geschriebenen entfernte (so hatten sie ihn beobachten können): Karsch. Erst bei der 25 Vorstellung unüberraschten alltäglichen Weitersprechens, die nun aber mit dem zweiten Rufzeichen zusammenkam und mit dem dritten ermüdete, fiel die Erinnerung seiner Wohnung (in der er am Tisch saß, die Hände von den Tasten nahm, blicklose Bewegung zum Telefon) so sehr auseinander, als sei seine Stimme gleich anfangs vergessen gewesen. So habt ihr gesagt, nachdem er in der zweiten Wo- 30 che nicht zurückgekommen war und die unvermutete Enttäuschung eurer Anrufe nur zu erinnern als vorausgewußte Bestätigung aller Warnungen, die ihr ihm gar nicht hattet aussprechen können.

Wie war es denn?

Die ostdeutsche Grenzpolizei bedeutete ihm geübt und nachsichtig daß er ohne Umweg und Abweichung das Ziel seiner Reise (ich
5 möchte eine alte Freundin wiedersehen) aufzusuchen habe; auch dürfe er danach einen Umkreis der Stadt nicht verlassen außer zur Rückkehr. Sie wünschten ihm eine gute Fahrt: er ihnen einen angenehmen Dienst. Er verstand ihr dünnes sportliches Lächeln. Die Uniformen kannte er nur aus Filmen. Etwas mürrisch im nachmit-
10 täglichen Staub und Grasduft fuhr er weiter auf der ostdeutschen Seite der Autobahn

und grübelte an der Bedeutung ihrer Einladung. Er hatte sie seit mehreren Jahren nicht gesehen. Sie schickte ihm Programmhefte und Fotografien; er vergaß nicht ihr seine Bücher zu schicken. Erst
15 in der letzten Zeit hatte sie sich offenbar daran gewöhnt daß er in seiner Entfernung von sechshundert Kilometern geduldig bereit war zu Auskünften über seinen Tageslauf und zu Gesprächen über die Freunde, die sie gemeinsam hatten aus der Zeit eines möblierten Zimmers in einer Parkstraße von Westberlin: als wohnten sie in
20 einer Stadt nebeneinander und hätten gleiche Worte für Vergleichbares. Ihre Einladung war beiläufig gewesen und ohne Freundlichkeit und erklärt mit nichts. Er hielt in der schweren Dämmerung zwischen fremden Autos wie alltäglich und stieg aus. Die Gehsteige waren geräumig, kleinköpfige Pflastersteine in regendunklen Fu-
25 gen, große alte Bäume mit halboffenen Knospen. Der gewichtige rauchschwarze Stuck der Hausfronten hätte heller ausgesehen, wäre er früher gekommen. Bekannt war noch das kurze Schnappen der Wagentür, dann kam das hohe Treppenhaus ganz aus Marmor über reinlich zerschlissenen Teppichbahnen.

30 Sie drückte das Fenster auf und sah ihm beim Aussteigen zu; von oben hatte sein Wagen ein langes herrschaftliches Aussehen, und als er vor der Tür gebückt sie abschloß, schien er Abschied zu nehmen. Enttäuscht bemerkte sie das Mißtrauen, das ihn nach wenigen Schritten innehalten ließ und in der Tasche nach den Papieren
35 fühlen, die seine Anwesenheit erlaubten. Er hatte sich aber nicht

umgesehen, trat rasch und gleichmäßig auf die Haustür zu. Er stand zwischen den verbrauchten Möbeln und wandte sich um. Sie beschloß in ein andres Zimmer zu ziehen, das zu seiner Ankunft paßte. Das Wiedererkennen griff zu als hätten sie einander vergessen. Ihr Zimmer war vollgestellt mit Möbeln, die seit dreißig Jahren 5 vermietet wurden. Sie hatte auf dem Bett gelegen am zerkratzten Schleiflack und geraucht. Die beiden Fenster zur Straße hin standen halb offen. Er wandte sich wieder um. Sie lehnte am Rahmen und zog mit beiden Händen hinter sich die Tür zu. Er verglich die Kanten ihres Gesichts mit seiner Erinnerung. Nicht die Augen sondern 10 ihre Umgebung aus Brauen Haut Muskelbewegung bilden den Ausdruck. Erst als sie in einer halben Wendung ihren Nacken zeigte mit den gewaltsam ungeduldig übereinandergeklammerten Nadeln im harten schwarzen Haar, überfiel ihn ihre Ähnlichkeit. Sie lösten die schnelle unwillkürliche Umarmung im selben unveränderten 15 Atem.

– Wie geht es dir: sagte sie: was möchtest du trinken.

Das war an dem Tag, der mittags so schwer verregnete. Zwar war Karsch gekommen wegen der Erinnerung an ein großes düsteres 20 Zimmer in einer schmalen Straße mit Bäumen und die Kastanienblüte und Sommerabende auf einem rostigen Balkon vor mehreren Jahren; vielleicht auch entsann er sich der unmöglichen alltäglichen Zusage hinsichtlich der Hilfe in Notfällen, die aber damals in der Wartereihe vor dem Omnibus nur den Abschied hatte verkleinern 25 sollen. Darauf kam es gar nicht an. Sie hatte Achim von Karsch erzählt. Lad ihn doch ein: sagte Achim.

Am Ende der dritten Woche bat Karsch seine zurückgelassenen Freunde in einem Brief: sie möchten doch seine Wohnung in Ordnung halten und gelegentlich benutzen, damit sie sich nicht ausschaltete: als wolle er Telefon Gaszufuhr Elektrizität gleich zur Hand 30 haben und weiterhin erwartet werden; er hätte jedenfalls sagen können: das habe ich euch zu verstehen gegeben. Der Ton war gleichmütig, die Unterschrift unzweifelhaft die von Karsch. Aber nach einiger Zeit war er so unverständlich entfernt, daß sie nicht einmal mehr über ihn reden mochten.

Jetzt war er hier, war in jeder Öffentlichkeit (auf der Straße im Theater auf den Sportplätzen) zu sehen zwischen ihr und Achim, die Öffentlichkeit gewöhnte sich an den Anschein seiner Zugehörigkeit und kannte ihn so. Locker und neugierig und westdeutsch ging er zwischen ihnen in ausgelassenen Gesprächen, war zu Besuch gekommen, wollte eine ganze Woche bleiben. Mochte er doch vorsichtig und glücklich ihren Arm berühren zuweilen, morgens mit überraschtem Lächeln sie begrüßen, den Abschied vergessen. Auf ihn kam es gar nicht an. Frag mich was anderes.

10

Wer ist denn Achim?

Da Karsch Achim nicht kannte, zeigte sie ihm eine Veranstaltung zu Ehren des Radsports. Sie wollte nicht vor der Halle sondern in einer Nebenstraße aussteigen, ging dann aber unter dem hohen breiten Licht unbekümmert quer durch die Gruppen von Zuschauern, die nicht mehr eingelassen wurden; einmal griff sie hinter sich und zog Karsch am Arm näher heran, so daß er halb seitlich neben ihr war. Vor den Drehkreuzen warnte sie ihn blickweise und machte ihn aufmerksam, so daß er sich verbeugte vor den Pförtnern, die die Hand an die Mütze nahmen und Karins Namen murmelten. Er sah sie keine Karten vorweisen für den Eintritt. Sie saßen in einer Loge dicht am Zielstrich. Es waren zwei Sessel frei, aber der Platzanweiser hatte den Eingang sofort mit einem Seil verhängt und strebte zu auf jedermann, der hinter ihnen stehenblieb.

Die Bahn war gerade leer. In den gewaltigen Hohlraum hingen die breit geschwungenen Ränge an Stahlgeflecht, das die Scheinwerfer in vielfältigen Schatten ausbreiteten über die fleckig aufsteigenden Bögen aus Gesichtern und unverdeckten Rückenlehnen; im vollen Licht standen die unteren Zuschauerblöcke um die ovale Schlinge aus gerundeter Holzbahn und weißer Trennwand, die in ihrer ganzen Höhe mit schwarzen Buchstaben bedeckt war. Karsch hatte gleich anfangs seinen Stuhl zurückgezogen, aber als der dicht flackernde Kugelblitz der Fotografen am Fahrerlager bröckelte und

35

sie einzeln unterscheidbar über die schräg ansteigende Bahn vorrückten zum Zielstrich, griff Karin wiederum über seinen Arm und führte ihre Hand flach ausgestreckt darüber vorwärts, so daß er halb erhoben sich vorschob. Einige Berichterstatter schwenkten im Vorübergehen die Kameras von ihren Schultern und ließen sie 5 kreisen, auf dem höchsten Punkt schoß der Blitz in die Loge, fast sofort weitergehend zogen sie die gesenkten Apparate auf. – Halloh, Karin: sagten sie gelegentlich. Sie hatte sich ihrem Nachbarn zugewandt. Er verstand nicht was sie sagte, da aus den Lautsprechern Lärm aufschrie mit unvorstellbarem Druck, er erwiderte die 10 höflichen (lächelnden) Bewegungen ihres Gesichtes und erinnerte sich seiner vorsichtigen langsamen Bewegungen im leeren fremden Treppenhaus. Plötzlich verstand er sie, unterschied ihre Stimme in der Geräuschramme aus Blasinstrumenten, da sie nun den ganzen Mund zum Sprechen benutzte, vorgebeugt bewegte er die Lippen, 15 so kamen sie von verschiedenen Blickwinkeln zusammen auf druckbare Bilder: die Schauspielerin S. im vertraulichen Gespräch mit einem Herrn, der nicht Achim war, das wird man doch herausbekommen. Die Musik bekräftigte sich durch Wiederholung. Als schon vom Fahrerlager her Maschinen auf die Bahn gegen den Zielstrich 20 geschoben wurden, erschien in der Loge der Zielrichter ein junger Mann von etwa dreißig Jahren in grauem Straßenanzug. Der Rennleiter war beim Ansagen eines neuen Laufes, leise im Hintergrund seines erheblich verstärkten Sprechens fing das Mikrofon den Laut einer hellen trägen Stimme als undeutliches Gemurmel. Um die 25 Loge der Zielrichter herum kam Unruhe auf, hatte schon breite Bahnen gefressen, als die Lautsprechersäulen endlich die Stimme des Mannes im grauen Straßenanzug als Nebengeräusch über die Ränge streuten. Der Aufschrei war unvorstellbar. Unmenschlich fiel aus der Dachwölbung die vergrößerte Summe aller Laute des Erstaunens 30 und des freudigen Aufatmens in den Hohlraum zurück. Der nächste Einsatz war allen gemeinsam, weit hinten in der Kehle bildeten sie die erste Silbe von Achims Namen, erschöpft nach dem Anstieg sank die zweite ab, in beschleunigtem Rhythmus verfolgten sie einander, zweite Silbe überlagerte erste, erste in zweiter umschlossen, Beine 35

schwangen über die hohen schwarzen Buchstaben, Armschwenken sprengte die Sitzreihen hoch, der Stimmenlärm kam als Getrampel zurück. Der Mann im Straßenanzug war vorgetreten, streckte beide Arme weit seitlich, führte sie über den Kopf, senkte sie entschieden
5 vor der Brust, hielt unbeweglich. Schmerzhaft griff die Stille zu: festlich allein kam die Blasmusik zurück in die Schallsäulen und bereitete sanfter den Boden für die Stimme des Ansagers, die nun überhöht schwankend den Ankömmling begrüßte. Die Erstatter der Bildberichte kletterten gebückt die glatte Schräge hinan. Karsch
10 wandte den Blick schräg hinter sich, da nun neben Karin atemloses Sprechen auffiel, neben ihr saß einer übers Mikrofon gebeugt, lange Haare fielen ihm an den oberen Rand der eleganten Dunkelbrille, sein Oberkörper zuckte mit den Schwingungen des Mikrofons in seiner Hand, der Stimmlaut stieg, die freie Hand stieß gegen die
15 Halle vor. Karsch entnahm dem Vortrag Vertraulichkeit. Beispiellose Ehrung sei Achim bereitet worden zum dreißigsten Geburtstag, Jubel erfülle die Halle, die Sätze brachen ihm, er sprang auf, er schrie, Karsch wandte sich wieder zur anderen Seite. Die Umgebung der Rennleitung war nun mit schwarzen Anzügen verstellt, in einer
20 Spalte sah er Achims Kinn geneigt über eine unsichere Hand, die ihm am Rockaufschlag etwas befestigte, weißblusige Kinder mit Blumen überstürmten die schwarzen Anzüge, im Hintergrund des Massengesanges dämmerte die Blasmusik. Vom Ufer der überhohen Spitzkurve setzte ein vielstimmiges Wort in selbstvergessenem
25 Sprung auf die Ränge, überschlug sich vervielfacht, das Wort zerriß zu krachenden Rhythmen, man kann es am besten graphisch notieren. Der mit dem Mikrofon war nunmehr auf den Sessellehnen zwischen Karsch und Karin gelagert, mit aufgestütztem Arm streckte er den Schallfänger hoch in die Zonen dichteren Geräuschs, während
30 er mit Karin gelassene kurze Antworten wechselte. Indessen stieg Achim über den Tisch der Rennleitung in die Bahn, ein Rennfahrer in buntem Trikot kam angelaufen mit einer Rennmaschine über der Schulter, setzte sie ab, legte Achim einen Arm über die Schulter, lachte, sagte etwas. Zu hören war nichts in der Entfernung von fünf
35 Metern, da die anfeuernden Rufe knieender Bildreporter Achim um-

ringten, der mit dem Mikrofon war in unerhörtem Sprung aus der Loge gesaust und zog im Fluge die wild schleifende Leitung hinter sich her, Achim auf dem Fahrrad wankte unter seinem Ansturm, er umarmte Achim, er stieß das Mikrofon in die Höhe, er schrie, die Stimme brach ihm, von unten blitzten die Fotoapparate, während die Scheinwerfer des Dachstuhls große Lichterkreise über der Gruppe 5
trüg gegeneinander verschoben. Achim sprach streng und gesammelt in die emporgereckte Hand, sah in die dunkle Brille, nachdenkend neigte er den Kopf, wie winziges Scherbengeklapper zuckte der Umkreis Achims unter der mächtigen Kuppel von Lärm. Zögernd 10
gaben sie ihn frei. Achim wandte sich seitlich zum Logenring, fand Karin, lächelte. (Es nahm sich als freundliche Bewegung aus in seinem knochigen Gesicht.) Er hob die Schultern an, senkte sie, drückte die Lippen vor, war ratlos, kehrte sich ab. Dermaßen lustig stützte er sich auf den Lenker, trat fest, ließ sich anschieben und begann die riesige Bahn abzufahren im grauen Straßenanzug mit Schlips und hellbraunen Halbschuhen. Wieder und wieder erhob er die Blumen mit der rechten Hand gegen das heitere Geschrei, das in ovaler Kurve mit ihm zog, lachend zeigte er die Zähne im Gesicht des berühmten Rennfahrers der er war. Auf der Höhe von Karin schleuderte er fast 20
ohne hinzusehen die Blumen in die Loge, blickte zurückgerissen Karsch an, hob leicht die Hand und nickte. Karsch nickte. Dann fuhr er weiter. Sie gingen sehr schnell nach draußen. Als Karin die Nelken fing, war der Beifall noch einmal hoch angewachsen.

25

Wieso?

Denn sie war bekannt. Man sah sie auf der Straße, denn sie war auf der Bühne zu sehen; sie war so oft in städtischen Veranstaltungen 30
sichtbar und beschäftigt, daß sie dazugehören konnte und dem Bürger in die Rede kam, wenn es ging um die Kennzeichen der Stadt im Vergleich zu anderen. Mehr aber noch war sie erinnertes Bild und fast Vorschrift des Verhaltens geworden mit den Spielfilmen, in denen sie zunächst vorkam als ein Mädchen mit weiten Röcken, das 35

eigensinnig war und auf eine ungeschickte Weise herzlich, die Welt nicht verstand und nicht erklärt haben wollte und doch ganz unversehens hereinfiel auf eine einzige gütige Gebärde, weil alles ganz anders war. Die Person konnte so unwillkürlich weinen, da war kein
5 Trost abzusehen, von Menschen kam er nicht, wohl aber von großzügigen geschmückten Ereignissen unter viel Sonne, an denen waren doch so viele beteiligt; und trug die Darstellerin die Haare offen die Sandalen ländlich die Röcke schwingend, so war sie fähig zu nahebei glaubwürdiger Umsetzung von Freude in Bewegungen der Gesichtsoberfläche: »die kann einmal elend schön strahlen«, davon ließ sich
10 träumen; die meisten Briefe jedoch waren ihr zugekommen nach dem letzten Film, der sie in engen Röcken biegsam und böse zeigte als staatsfeindliche Frau verführbaren Wissenschaftlers, da führte sie vor wie böse der Mensch kann sein und dem Zureden
15 der Gutwilligen, die es besser wissen, großbürgerlich starr sich verschließen: das Drehbuch hatte ihr aber einen vierjährigen Sohn beigegeben, mit dem sie mütterlich spielte und saß im grünen sonnigen Gras, sie durfte sich überlegen betragen, sie mußte hilfreich sein, so daß aus der Verstocktheit überraschend und doch erwartet
20 das große Strahlen hervorkam letzten Endes und sie erschien als eine Frau, die das Leben kennt wie es ist und jung genug ist um dich zu verstehen, dir helfen wird, du mußt dich nicht schämen, schreibe ihr einen Brief. (So ist es Karsch erzählt worden. Er hat diese Filme nicht gesehen, weil sie sofort sagte: Geh da nicht hin. Daß du dir das
25 niemals ansiehst!) Man hielt sie an auf der Straße und trug ihr Grüße auf für Achim, sie wurde gefragt warum die kluge Ehefrau ihren Mann doch schließlich abhält vom Verlassen des Staates, muß man denn am Ende alles einsehen, wirklich? und Karsch stand neben ihr, als sie in einem Schuhgeschäft hochatmenden Mädchen erklärte
30 wie es zu machen sei wenn man das Haar durchaus so aufstecken wolle wie sie. Dann in einer Konditorei holten zwei alte Frauen sie in ein langes Gespräch wie eine Nachbarin auf der Treppe: über die Butter, über Karins reine Haut, über Westdeutschland und kleine Hunde, die man auf dem Arm tragen kann; die eine fuhr immer der
35 anderen über den Mund, die hätte gern um eine Gabe gebeten von

dem vielen Geld. Sie war beliebt, »der ist es nicht zu Kopfe gestiegen, sie ist ganz wie ein Mensch«, sie war bekannt.

Aber Achim war berühmt. Von ihm war nichts zu wollen, um was sollte man ihn noch angehen, der hatte Größeres zu tun. Von seinem Leben war weniger sichtbar; über das Training der Radrennfahrer 5 hörte Karsch allgemein die Meinung äußern: daß es ohne Pause war und hart ohne Vergleiche. So daß er unbegreiflich eine halbe Stunde geblieben war zum Jubiläum des Radsports, er hatte seinen Geburtstag dafür hergegeben, es hatte ihm aber nichts eingebracht. Sein Ruhm schien uneigennützig, denn seine Siege gehörten nicht 10 ihm; unvorstellbar war die Leistung, die sie ermöglichte, »wie der das geschafft hat zehn Jahre lang, ich könnte das nicht«; in ähnlich bedeutende Entfernung rückte seine Person, wenn sie den Staat ausdrücklich lobte und siegreich zurückkam aus dem westlichen 15 Ausland, so daß er das eigentliche Vorbild war: ihm ließ sich nicht widersprechen.

Was sollte Karsch denn da?

20

Etwas mürrisch in der kalten Helligkeit des Mittags stand Karsch an der Ecke eines weiten leeren Platzes und beobachtete den Straßenverkehr der Hauptkreuzung. Die Farben der Ampel wechselten nicht automatisch sondern bedient von einem weißbemützten Polizisten, der in einem Holzhäuschen über dem Bürgersteig saß. Karsch sah 25 ihm eine Weile beim Schalten zu und konnte daran nichts finden, und als der Ordner über sein Mikrofon eine alte Frau zurückrief vom Überlaufen der Fahrbahn bei falschem Licht, hörte Karsch an was er ihr von seiner Höhe herab zwischen Schalten und Blicken zu sagen hatte, er fand es vernünftig, er hätte es auch so ausgedrückt, 30 nur wäre er nicht gern so angehalten worden. – Die junge Frau im grauen Kostüm! rief der Polizist. Die Frau im grauen Kostüm schrak in zwei Schritten rückwärts wieder auf den jenseitigen Bürgersteig. Der Ordner lächelte erheitert. Mager und großäugig kam sie über den Damm, ging auf Karsch zu, gab ihm die Hand, zog neben ihm 35